

Predigt am Sonntag Judika über Heb 5,7-9

Heute schreiben wir Emails. Das war damals nicht möglich.

Um Kontakt zu halten, schrieb man Briefe. – Gut für uns. So sind die Gedanken der Menschen von damals erhalten geblieben:

Hören wir noch einmal unseren Predigttext für heute: Heb 5,7-9

"5, 7 Als Jesus unter uns Menschen lebte, hat er Gott, der ihn allein vom Tod retten konnte, unter Tränen und voller Verzweiflung angefleht. Und Gott erhörte sein Gebet und befreite ihn aus seiner Angst, weil Jesus den Vater ehrte und ihm gehorsam war."

"5, 8 Auch Jesus, der Sohn Gottes, musste durch sein Leiden lernen, was Gehorsam heißt."

"5, 9 Nachdem er aber sein Opfer am Kreuz vollbracht hatte, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, zum Retter und Erlöser geworden."

Übertragung von Pfr. Ralf Krust

Um wen und was geht es im Predigttext?

Es geht um Jesu Leiden, sein Ringen mit Gott und seinen Tod.

Der Verfasser des Textes bekennt, dass Jesus Mensch und Gottes Sohn zugleich war. Er glaubt, dass Jesus ein Opfer gebracht hat, mit dem er alle, die an ihn glauben und sich zu ihm bekennen, erlöst hat. Er hat sie von allen Sünden befreit und darüber hinaus für sie ewiges Heil oder Leben erworben.

Wer schreibt den Brief und warum?

Dieser Text ist eigentlich schon eine Predigt in sich. Drei kurze Verse aus einem Brief der Frühen Christenheit. Verfasst von einem Schüler oder einer Schülerin des Paulus an Christen einer anderen frühchristlichen Gemeinde etwa 56 Jahre nach Christus, also ca. 20 Jahre nach seinem Tod. Der Hebräerbrief gibt Antworten auf theologische Probleme in der Auseinandersetzung zwischen jüdischem und christlichem Glauben. Schließlich war Jesus Jude. Die Adressaten des Briefes wollen es genau wissen Sie fragen: gilt denn die Schrift, also die Thora, für die Christen auch? Was ist mit dem Tempel und dem Opferkult. In unserem Textabschnitt geht es aber vor allem um die Rolle Jesu und seine Deutung aus jüdischer Sicht.

Sind die Probleme von damals, denn noch die von heute?

Ja und Nein.

Wir sind natürlich keine Judenchristen. Der Tempelkult spielt für uns keine Rolle mehr und uns ist längst klar, dass Gott in Jesus mit den Menschen einen neuen Bund geschlossen hat, der den Alten ablöst.

Aber auch wir versuchen heute noch Jesu Leiden und Sterben zu verstehen. Jesu Tod am Kreuz war ein schändlicher und unehrenhafter Tod – für Juden, die größte denkbare Erniedrigung. Und so einer sollte der Erlöser sein, der Sohn Gottes? Ihre Erwartungen an einen Erlöser waren an weltliche Macht geknüpft. Sie wollten vor allem von den Besatzern erlöst werden. Was half ihnen der Glaube an einen Erlöser, wenn sich scheinbar nichts geändert hatte für sie. Sie waren müde geworden.

Und wir heute? Warum sollte ich mich heute mit diesem Text beschäftigen? Was bringt mir das?

Sind wir nicht auch müde? Tagtäglich hören und sehen wir Nachrichten von Katastrophen, Krieg, Not und Elend auf der Welt. Im Verhältnis Gott –Mensch fragen wir nach der Allmacht Gottes angesichts des Leids und der Naturkatastrophen in der Welt. Außerdem leiden wir unter dem Unfrieden zwischen Völkern, aber auch zwischen Menschen, in unserer Nähe.

Warum geschieht so viel Leid in der Welt?

Das meiste Leid, wird durch die Menschen selbst verursacht. Manchmal auch durch die gewaltigen Kräfte der Erde, des Wetters und der Natur, die wir immer noch nicht richtig begreifen und vorhersagen können. Aber tagtäglich werden Menschen schuldig: sowohl aneinander als auch an der Natur. Wir sind nicht vollkommen und unser Planet offenbar auch nicht. Es ist aber unsere Aufgabe mit diesen Lebensbedingungen umgehen zu lernen. Zu allen Zeiten haben die Menschen so gefragt wie du. Sie haben nach Antworten gesucht und auch gefunden. Eine davon findest du in unserem Predigttext: Selbst seinem Sohn Jesus hat Gott das Leid zugemutet, aber er hat uns mit Jesus auch gezeigt, dass er uns trotzdem liebt. Auch Jesus musste durch sein Leiden etwas lernen: Gehorsam.

Wie hat er das gemacht?

Schauen wir noch mal in unseren Textabschnitt. Vers 7 spielt auf die Szene im Garten Gethsemane am Abend von Jesu Verhaftung an. Hier hat Jesus besonders intensiv gebetet. Der Schreiber des Hebräerbriefes spricht hier sogar von Tränen und Flehen. Jesus war sehr wohl von Anfang an klar worauf sein Tun und Reden hinauslaufen würde. Er ging seinen Weg freiwillig, berufen als Gottes Sohn. Und trotzdem ist er ganz Mensch. Er will nicht sterben. Er ringt mit Gott, den er als lieben Vater anspricht. Und Gott erhört ihn und nimmt ihm seine Angst. Allerdings erst, als Jesus sich dem Willen Gottes unterordnet.

Also Ich störe mich an dem Begriff Gehorsam. Du nicht?

Doch. Gehorsam wurde in unserer deutschen Vergangenheit leider vielfach missverstanden und missbraucht. Mit einer falschen Vorstellung von Gehorsam, nämlich als Machtmissbrauch, wurde viel Unheil angerichtet und bis heute oft Schindluder getrieben. Hier ist aber nicht die Rede von Gehorsam gegenüber einem Menschen, sondern gegenüber Gott.

Das Wort Gehorsam enthält ja den Wortstamm horchen, was gleichbedeutend ist zu hören. Gehorsam heißt hier, Gott zuhören, Gott so zu hören, dass man auf sein Wort hört. Wir sollen unser Gehör bei Gott haben. Das gilt für alle Menschen und soll letztendlich heißen sich an Gottes Gebote

zu halten. Es ist sinnvoll sich an die 10 Gebote und das Gebot der Nächsten- und Feindesliebe zu halten, denn die Gebote regeln das Leben der Menschen so, dass wir in Frieden mit einander leben können.

Und was musste Jesus nun dabei lernen?

Jesus hat gelernt ganz auf Gott zu hören.

Er lässt sich gewaltlos abführen, obwohl er hätte fliehen können. Aber er hadert mit Gott. Er bittet Gott um einen anderen Weg. Aber Gott gibt nicht nach und Jesus vertraut ihm. Darin wird er für mich, zum Sohn Gottes! Nun trennt ihn wirklich nichts mehr von Gott, nicht einmal die Todesangst, denn Gott erhört sein Gebet. Er nimmt ihm die Angst. Er lässt Jesus den Sinn seines Leidens erkennen. Nur deshalb kann Jesus gehorsam sein. Jesu Gehorsam, ist ein mündiger Gehorsam, kein sklavischer. Wir würden heute sagen, er hat es eingesehen, er hat nachgegeben, er konnte Gott vertrauen.

Im Garten Gethsemane, im Augenblick größter Gefahr, wächst Jesus über sich hinaus. In der Auferstehung wird er schließlich vollendet, d.h. er wird eins mit Gott und bleibt so ohne Sünde.

Nur so konnte Gott uns einen Weg direkt zu ihm zeigen. Alle Sünde hat Jesus weggenommen. Die Sünde ist das was uns von Gott trennt.

Was trennt mich denn genau von Gott? Kannst du mir das erklären?

Von Gott trennt mich meine Angst, meine Ich-sucht und mein Ungehorsam. Meine Angst lässt mich wegschauen, wenn anderen Unrecht geschieht.

Meine Ich-Sucht, lässt mich den Nächsten vergessen und dient mir als Entschuldigung, damit ich mich nicht kümmern muss oder mich verändern muss.

Mein Ungehorsam, lässt mich Vertrauensbruch begehen. Das war schon bei Adam und Eva im Garten Eden so.

Bis heute brechen wir Menschen das Gesetz, halten uns nicht an Gottes Gebote. Menschen töten, brechen die Ehe, missachten das Eigentum anderer.

All das trennt uns von Gott. Das macht unser Verhältnis zu Gott so schwierig.

Aber Jesus nimmt die Sünde weg. Er heilt das schwierige, belastet Verhältnis Mensch-Gott.

Wäre Jesus davon gelaufen, was wäre geschehen?

Hätte man ihm mehr geglaubt? Nein. Er geht seinen Weg konsequent zu Ende, er opfert sich, es soll so sein. Warum? Damit wir ihm glauben können, damit er für uns das ewige Leben erwirbt. Uns zu Gott bringt. Damit auch wir unmittelbar zu Gott beten können. Damit alles, was uns von Gott trennt, nicht mehr zwischen uns und Gott steht.

Wollte Gott wirklich, dass Jesus für mich am Kreuz stirbt?

Konnte Gott uns nicht anders deutlich machen, dass Jesus unser Heiland ist?

Wenn es nach mir gegangen wär hätte Jesus nicht am Kreuz sterben müssen, und viele seiner Anhänger, die ihm ja auch schon zu seinen Lebzeiten gefolgt sind, fühlten vermutlich auch so. Ich würde lieber sagen Jesus hat für mich gelebt, und nicht Jesus ist für mich gestorben. Manche Menschen sehen aber in Jesu Tod ein Opfer, mit dem Gott alle Schuld ein für allen mal vergolten haben wollte. Jesus selber wird in den Evangelien und Briefen zitiert, das alles geschieht „auf das die Schrift erfüllt würde“. Gerade die gläubigen Juden, die Schriftkundigen sollten ihn als den Messias erkennen können. Aber sie taten es, zumindest teilweise, nicht.

War Jesu Mission nun gescheitert?

Keineswegs. Und das ist schon sehr erstaunlich. Noch heute fast 2000 Jahre später hat seine Lehre Bestand und nichts an Aktualität eingebüßt. Auch Jesu Tod am Kreuz konnte die Ausbreitung der frohen Botschaft, des Evangeliums nicht verhindern.

Gott schafft uns in der Tat Recht (Judika), aber meist ganz anders als wir Menschen es erwarten. Nach Gottes Rechtssystem ist Gericht gehalten worden. Die Sünde ist gebüßt, jedoch unter Verschonung des Menschen. Denn Gott meint es wirklich gut mit uns. Er hat uns ja Jesus, seinen Sohn, selbst geschickt um einen neuen Bund mit uns zu schließen.

Noch heute ist Jesu, durch seinen Gehorsam, der Grundstein meines Glaubens, fast ohne mein Zutun. Ich musste nur zuhören. So ist Jesus der Ausgangspunkt meiner Zugehörigkeit zu Gott.

Mit Jesus gehöre nun auch ich zu Gott?

Ja. Schenke Gott Gehör, dann gehörst du zu Gott. Amen.